

Jugend

№6

1921



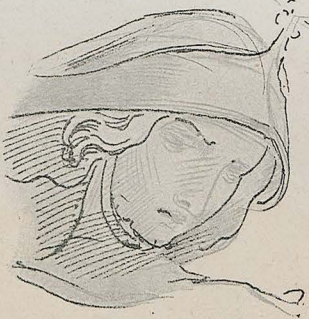
Heimat

Da sind viel Lüster lindernd-süß ohn' Ende
Und kühle Schatten, die sich leise malen ...
Da legen sich auf alle dumpfen Dualen
Zwei zarte Hände ...

Da tönen Vieder, liebevolle Weisen
Und brauner Geigen tiefes Wunderklingen ...
Da ist aus allen, auch den schwersten Dingen,
Ein Bewegewesen.

Und alle Nöte sinken dort in Trümmer,
Und weiße Sterne ziehen ihre Bahnen ...
Da sind die Tage bunt von bunten Föhnen
Und Weihnachtschimmer.

Hansjürgen Wille



Et. Georg

Mosch von Schwind

Die Straßen träumen ...

Die Straßen träumen dunkel, leer.
Nichts rührt sich mehr.
Nur Schatten schwarz und bloß
Namen in den Ecken
Und aus Gruben und Schächten
Tiefdunkeln Echo's
Steigt das Grauen
Wie ein leerer Raum
Zus Schlafen und Traum,
Das Lied von Seelen,
Die keine Sonne schauen.
Der Mond glängt über Dächer,
Die feucht sind und schlaf,
Und Mauern aus leblosem Stein.
Und ich geh allein
Und in den leeren Gassen
Küßt mich das Echo nach.

Georg Nistler

Der Duc de Merillac

Von Karl Christian Reh

Die Chronik von Limoges berichtet, daß in der Silberkammer von 1689 auf 90 im Schlosse des Herzogs von Merillac ein Brand ausgebrochen sei, dessen Flammen zu gleicher Zeit aus allen Zügeln und Türmen des weitläufigen Gebäudes hervorsprangen, so daß beim ersten Hahnenschrei im neuen Jahre nichts mehr als die glühenden Mauern übrig waren. Es hatte niemand auch nur das Mündel zu retten vermocht, und der Duc de Merillac selbst war seit jener Nacht verschwunden.

Er war in seiner Jugend der galanteste und den Cavalieren am Hofe des dreizehnten Ludwig und hatte, wie die Geheimgeschichte berichtet, durch die Verehrung, die er der schönen Marquise de Nouvelle, der letzten Geliebten Richelieus, entgegenbrachte, wesentlichen Anteil daran, daß der Tod des alten Cardinals infolge Gallusts etwas überlebt erfolgte. Dieser Duc de Merillac hatte die wunderbare Gabe, Leben und Sterben als Spiel aufzufassen. Er pflegte, wenn er mit einem der Herren am Hofe zu einem Woffengang antat, an seinem Gewande die Stelle seines Herzens mit einem roten Kreuz zu bezeichnen, aber keiner der Deputierten, die es jemals vermocht, ihm auch nur die Haut zu rühen. Deswegen teilte er vor jeder Affäre seinem Gegner mit, durch welche Art von Stich er ihn zu ertöden gedente, und es wird berichtet, daß er sein Versprechen jedesmal gehalten hat.

Er wurde später Gefandter bei den Friedensverhandlungen zu Münster, durch die der dreißigjährige Krieg sein Ende finden sollte, und zeichnete sich damals dadurch aus, daß er bei Gelegenheit einer Bittprozession einen Saak mit Äpfeln vor den Sängertraben ausschütten ließ, die sich so gefällig erweisen, daß dadurch der Verlauf der belägigen Handlung auf das empfindlichste gestört wurde. Es herrschte wegen dieses Streiches sieben Wochen lang eine so arge Verstimmung unter den Deputierten, daß die Verhandlungen brinnig zum Scheitern gekommen wären. Der Ambassadeur Le Blüer berichtete darüber sehr eingehend nach Paris und Minister Mazarin nannte den Duc ingenüös.

Er machte darum auch glänzende Karriere, wurde Parlaments-Präsident von Limoges und hörnte in dieser Eigenschaft sämtliche Geheimnäre von Poitiers bis Montauque. Er jagte jeden Herbst mit Freunden in der Auvergne und schloß stets die prächtigsten Hetzen. Er aß täglich sechs Pfund, deren Bereitung aus Eiern, Käse und Butter ihn der Bischof von Nonjon gekostet hatte und war von allen Männern gefürchtet und von allen Frauen geliebt.

Als der Duc de Merillac das Alter spürte, machte er bei Hofe seinen Abschiedsbesuch und holte sich eine junge Frau. Es war die Marquise Antoinette d'Arincourt, die damals mehr noch als zur Hälfte ein Kind war und sich von ihrem bejahrten Verehrer vor allem darum anzücheln

ließ, weil er ihr die tollsten Geschichten zu erzählen verstand und dabei außerordentlich bewegliche dunkle Augen und muskulöse Waden besaß. Er führte sie nach den Regeln einer nie geliebtenen Meisterschule in die Liebe ein, was bei ihr anfangs bisweilen ein Entsetzen erregte. Allmählich erst verstand die schüchternen Antoinette, was er meinte. Als sie ihn ganz begriffen hatte und auch zu würdigen verstand, war es leider etwas spät geworden für den Duc de Merillac.

Er entdeckte eben damals seine Vorliebe für den Lehnstuhl und die warmen Plüschchen vor Kaminen und erzählte seiner jungen Frau Abend für Abend Geschichten: Von Richelieu, von seinen fünfshundertsechshundertschiffen Duellen, von den Äpfeln auf dem Friedenskongress zu Münster und von den Zweimündzwanzigjährigen in der Auvergne und in der Gegend zwischen Poitiers und Montauque, bis ihm die schöne Antoinette schließlich nicht mehr verhehlte, daß sie all dies grenzenlos langweile. Er brach die Erzählung ab und sagte: „Madame, 'ai fini!“ und sann von diesem Augenblicke an auf nichts anderes als Rache.

Er hielt sie zunächst wie einen Hund an der Kette, wogegen sie ihren starren Trotz setzte, so daß er ihr auf diese Weise nicht bekommen konnte. Er mußte also zu einem anderen Mittel greifen, um sein Ziel zu erreichen.

Man empfahl ihm einen überaus geschickten italienischen Bauinlinger namens Giuseppe Donati, und der Herzog ließ ihn durch Kurieren von Verona nach Limoges holen. Sie hielten zunächst misstrauisch eine zweltägige Deipreterung, nach der Donati eine ganze Reihe äußerst schwieriger Messungen im Schlosse vornahm. Danach erries sich der Plan des Duc de Merillac als durchaus möglich und allseitsig wurden fünfzehnhundert Arbeiter zum Umbau des Schlosses kommandiert.

Zwischen nahen er mit seiner Gemahlin Aufenthalt in einem kleinen Jagdschloß bei Niort und hielt sie dort in strengster Haft. Je weiter der Bau fortschritt, desto aufgeregter wurde der Herzog. Und er strahlte getadelt um ein verzerrtes Lächeln, als er nach Beendigung der Arbeiten an einem leuchtenden Spätsonnensatage mit Antoinette im offenen Wagen nach Limoges zurückfuhr. In seiner guten Laune merkte er es gar nicht, daß sie unterwegs dem Herrn de Gronville begegnete und daß ihm die junge Frau bei dieser Gelegenheit einen Blick zuwarf, den der Chevalier nie mehr vergessen konnte.

Beim Abgang, das sie zum letztenmale gemeinsam einnahmen, schien es, als hätte der Herzog seine frühere schamante Art zurückgefunden, und es sang durchaus lebenswürdig, als er sagte: „Madame, es wird Sie nichts mehr hindern, sich nach G-shallen zu bewegen!“ Allein Antoinette merkte noch in derselben Stunde, daß das Schloß in ein Labyrinth umgebaut war, und daß sie den Ausgang nicht finden konnte.



Bildnis-Studie: Marie v. Schwind

Morig v. Schwind



Zehliche Tafel

Jozef Goossens

Sie schien frei und war unfeier als je zuvor. Alle Mauern waren aufgelat vertheidigt und vergrößert in ihren Zusammenwirken das geringste Geräusch zu unheimlicher Stärke. Alle Laute wuchsen im An- und Abfall an den Wänden, wie leises Zönen in den Windungen großer Mischeln zu einem seltsam starken Raufschrei wuchs, und die Einrichtung war nun so getroffen, daß der Hall am deutlichsten in der innersten Windung des Baues zu hören war, wo der Duc de Merillac gleich einer lauernden Spinne saß. Doch Klang des Schließens von Antoinettes Thür über den Marmor wie Sturm, das Klappern ihrer Schuhsolen auf den Fliesen wie dröhnendes Stampfen, ihr Geschloß und Geräusch wie Geschrei. Und der Duc de Merillac freute sich, daß er in ihrer freien Einsamkeit ein Mittel gefunden hatte, sie maßlos zu quälen.

Es kam die Silberlernaht von 1869 auf 90. Niemand war zu Gast geladen, denn der Alte haßte es, an das Hinjinschwinden der Jahre erinnert zu werden. Er saß allein und lauerte und wunderte sich, daß es so seltsam totensill im Schlosse war.

Erst knapp vor Mitternacht scholl ein Dröhnen, das durch die Gänge zu ihm drang: Schritte. Dann wieder Stille; lange Stille und endlich ein

Stutzen wie Mairivind; und ein Geräusch, wie wenn weiche Schnee sich von einem Lammzweig löst und niederfällt. Daran rührte es ihn. Aber er wußte, daß es nicht daher rührte, sondern daß sich zwei Lippenpaare nach langem Kusse von einander getrennt hatten. Er wußte, daß jemand ins Schloß gedrungen war und sich bei Antoinette befand, und wußte, daß er ein Spiel verloren hatte.

Mit einer Befehdigkeit, die ihn einem häßlichen, zornigen Affen ähnlich machte, eilte er in den Gang, der an der Innenseite der Mauer die kürzeste Verbindung zu den vier Treppen herstellte, in denen eben so wie in ihm Holz und Pech wie zu einer heidnischen Totenfeier aufgeloget waren. Der Herzog wußte sich mit feiner Fackel beilein, denn die Flammen, die er legte, liefen hartig hinter ihm her. Wenige Minuten, nachdem er seine Rinde vollendet hatte, war das Schloß ein einziges Flammenmeer.

Unter den herbeigerufenen Silbervogeln, die hilflos das Feuer besaunten, entfiel ein lebhaftes Streit darüber, ob die Gestalt, die man durch den Park hatte daumstreicheln sehen, der Duc de Merillac gewesen sei. Die Frage wurde nicht entschieden, allein es fand sich hernach auch niemand, der behaupten konnte, dem Herzog jemals wieder begegnet zu sein.

Der Dunghaufen

Von F. Jofé

Der Schriftsteller und Ästhet Peter Paul Schwerlos betrat das Arbeitszimmer seines Landhauses, öffnete das breite Doppelfenster und warf einen kurzen Blick in den schmalen Vorgarten, in dem auf zierlichen Randbetten die letzten Herbstblumen blühten und auf einer gab verfarbten Birke ein kleiner Vogel zirpte. Dann glittten seine Augen rasch über die braunen Stängel hinweg, die sich knapp an das Grundmüß seines Hauses angeschlossen und warteten endlich mit verdorrtem Ausblick auf dem Waldschloß, der den Horizont begrenzte und der in dem ruhigen, klaren Licht des Spätherbsttages in allen Farben leuchtete.

Nach einer Weile wandte sich Peter Paul seinem Schreibtisch zu und versank in den weichen Polstern eines bequemen Armstuhls. Weisheitsmahnung umgab ihn. Mit priesterlicher Andacht ergrißen seine schlanken Hände ein Manuskript und bedächsig prüfend versenkte er sich in den Inhalt der engbeschrifteten Bogen.

„Aus Nebelland zog ein Glaubeladener zu den lichtumpflichten Gehilden seiner Urheimat,“ hieß es am Anfang. Doch die Urheimat lag begraben unter dichten Schneemassen. „In der unendlich leuchtenden Weise schmiegte er sich enge an den Stamm des Apfelbaumes, drückte das Ohr an die raube Rinde und horchte auf die Pulsschläge seines schlummernden Lebens.“ Nach langem Warten kam endlich das große Erwachen. „Das Weichen blühte mit traubigen Blauaugen zu ihm empor und erzählte ihm von seiner Sehnsucht nach der Weltweite. Der Anseh brimtiges Werbefied, des Buchsinks letztes Fördern drang an sein Ohr und verkündete ihm die Geheimnisse der Vogelseele.“ Allmählich verstumten die aufgeregten Laute des Erwachens, und in der sommerlichen Stille reisten die Hoffnungen der Scholle zur Frucht. „Mit verhaltenem Atem lag er unter den Ähren des Kornfeldes und vernahm das Suszen und Stöhnen der schwanken Halme, die schier zusammenzuberechen drohten unter der goldenen Last.“ Der Erfüllung folgte dann das herbliche Abschiedsrit. „Die großen Herren und Damen in Wald und Flur erschienen im Prunkgewand. Frau Buche, Frau Wäke und Frau Esche wertscherten, wer die schönste sei und brachten ihre kleinen Pagen mit, den Bromberstrauch und den Hageborn. Und sie glänzten so prächtig vor allen andern, daß Frau

Fräule und Frau Lanne noch um eine Nuance schwärzer wurden in ihrem geminnigen Kleid.“ Von so viel Herrlichkeit überwältigt, sank der zur Urheimat Zurückgekehrte in die Knie.

Bis dahin war die Arbeit des feinsinnigen Ästheten Peter Paul Schwerlos gediegen. Und nun wollte er in einem Fingergedächtnis zwischen seinem Felder und der Allmutter der Letzte und Letztes über ihr Wesen zum Ausdruck bringen. Schon fühlte er, daß sich da in seinem Inneren wunderbare dunkle Aderströme regten, und er verhielt sich mäuschensill, um den Werdegang im Schöße seiner Phantasie nicht zu stören.

Während Peter Paul mit heissem Kopf vor sich hinbrütete, näherten sich zwei Männer, ein älterer und ein jüngerer, dem Statetenraum, der den Vorgarten des Landhauses abfloss. Bei einem mächtigen Dunghaufen, der in der Nähe des Zammes aufgeschüttet worden war, machten sie halt, stiegen ihre mitgebrachten Schaufeln in die sandige, knirschende Ackerkrume und verschauelten einen Moment.

Peter Paul suchte nervös zusammen und warf einen wütenden Blick nach dem Dunghaufen. Jetzt war keine Zeit mehr zu verlieren. Die innere Produktion war gelötet. Nun galt es, rasch zu retten, was noch zu retten war. Mit jagenden Pulsen stützte er sich auf seine Arbeit und schrieb:

„Wunderbare! Erwig! Obelendet von der Größe und Pracht deiner Werke beuge ich mich zu dir herab. Entfalle nicht das Geheimnis deiner schöpferischen Kraft!“ — Peter Paul hielt einen Moment inne, um sich zur Antwort zu sammeln. Da sogte der ältere von den beiden Männern am Gartenzaun zu dem jüngeren in belehrendem Ton:

„Dung muag wern, mei Diaber, anständig dung. Dös is 's Wichtigste. Soffst anständig dung, — aber anständig, versteinst? — nachen hat der Boden a Liebkraft. Da kannst seken was d' willst. Dösibam, a Brood oder an Klee. Als schiast auf, daß 's a helle Freud is.“

Peter Paul ließ den Federkiel sinken. Nun war's aus. Fertig. Der verdammte Dunghaufen hatte seine Phantasie völlig lahm gelegt.

In hilfloser Verzweiflung sah er den Männern zu, wie sie kräftig in die Hände spazten, ihre Schaufeln ergrißen und herzhast in die fetten, schwarzen Dünger-

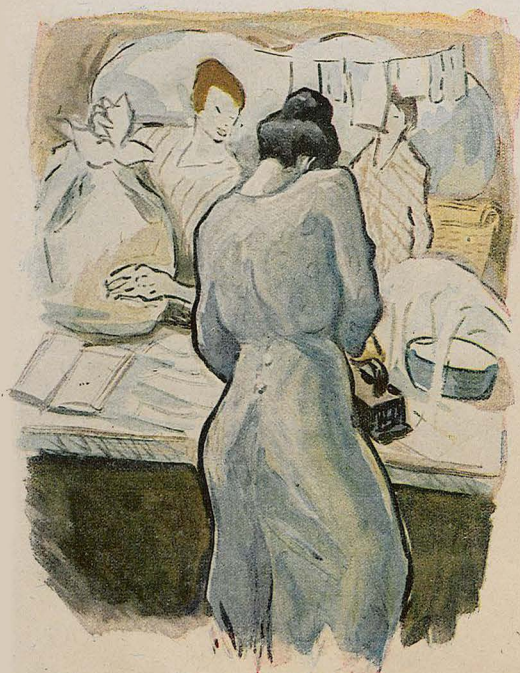


Edwin Henel



Bauernfang

Alois Wierer



R a n g k l a s s i s c h e s

„Hier ist die Wasch von der Frau Regierungsrat, und sie laßt sich bitten, daß die Sach net mit der Wasch von der Frau Sekretär in einen Kessel kommt.“

Greife nur hinein ins tolle Menschenleben

Frau Bunte ist eine rechtlich empfindende Frau. Dazu ist ihr Mann Strafrechter. Eines Tages begleite ich sie durch die Stadt, es kommt natürlich nur Berlin in Frage. Wir gehen am Brandenburger Tor vorüber. Da mit einem Male rechts-hand ein Menschenanlauf, der zum wilden Knäuel wird. Schreie, Krächzen, Stöße. Mit festem Griff fasse ich Frau Bunte, deren Rechtschaffenheit, gepaart mit brandenburgischem Temperament ich nur allzugut kenne. Aber schon zu spät. Die Erde hat einen Mann in der Menge erblickt, der eben drauf und dran ist, eine Frau zu mißhandeln. Er hat keine Zeit mehr, der Edelding, die Hand zum nächsten Schlag zu erheben, da hat ihn schon Frau Bunte in infanterischer Kenntnis des Jus-Juris beim Wirtel und schlenkert ihn weitab ins Gelände mit den heroischen Worten:

„Du Lump, seit wann darf man hier auf offener Straße Frauen schlagen?“

Diese rhetorische Frage kaum getan, wird sie von drei handfesten Kerlen zur Seite gerissen und eine Donnerstimme brüllt ihr zu: „Wollen Sie machen, daß Sie aus dem Bild rauskommen, dömmliche Karline, Sie verfaulen uns die ganze schöne Aufnahme.“

„Still wandelten wir von dannen.“

D. v. u.

schwarzen hinein-suchen. Er sah, wie sie eine gehörige Ladung davon heraus hoben, bedächtigen Schrittes auf den Sturzgang trugen und dort sorgfältig ausbreiteten. Wie dann aber die Arbeit mehr in Gang kam und ein kräftiger Stallgeruch gegen das Landhaus trieb, da erwachte Peter Paul jählings aus seiner Willensstarre. Mit einem Ausdruck bestigen Abscheus stürzte er an's Fenster und warf die beiden Fügel zu, daß die Scheiben klirren. Dann verschränkte er die Arme auf dem Rücken und durchmaß einige Male langsame Schrittes die Etage.

Als er sich einigermaßen befreit fühlte von den störenden Eindringen, die er soeben empfangen hatte, erarrir er eine Dose mit Dahlien und späten Monatsrosen. Er verbarg sein Gesicht ganz in dem buntsfarbigen Blumenkraus und sog seinen leisen Duft, tief atmend, in die Lungen.

Das brachte ihn wieder zu sich selbst. Er lehnte nun an seinen Schreibtisch zurück, stützte den Kopf in beide Hände und versenkte sich neuerlich mit aller Willensanstrengung deren er fähig war, in die Arbeit.

„Wunderbare! Ewig!“ kam es halb laut, mit zunehmender Inbrunst von seinen Lippen. „Ent-hülle mir das Geheimnis deiner schöpferischen Kraft! Ent-hülle mir, — ent — hül — le!“

So qualte sich der feingebildete Artist weiter damit ab, durch krampfhaftes Einfühlen die Geheimnisse der Scholle zu ergründen, während draußen, vor seinem Fenster, zwei primitive Menschen mit deren Säulen leibhaftig mitten darin standen.

*

Kleinigkeiten

Ceneca sagt, er habe sich nie weniger Mensch gefühlt als nachdem er unter Menschen gegangen.

Madame de Genouel sagte: „Wie mancher Ehorret ist aus dem Gestrill der Ninon (de l'Enclos) gemacht!“

Kein Tier kann so lächerlich sein wie ein Mensch, Alfred Friedmann

Wahres Geschichtchen

Erhalte ich da bei der letzten Volkszählung einen Fragebogen, von einer armen Witwe ausgefüllt, in welchem unter Beruf, jetznen stand.

Ich hatte ja schon manches Wort gedeutet, das kaum deutungsfähig war, aber hier versagten meine Künste. So begab ich mich in die Wohnung, Berlin N Gartenhaus vier Treppen. Ich holte die Liste aus der Altentafel und fragte sie nach ihrem Beruf.

„Na, ich hab's doch uffgeschrien!“

Ich merkte, daß sie mit der hohen Dreieckigkeit nicht viel im Sinn hatte und war einigermaßen in Verlegenheit, wie ich ihr in möglichst schonender Weise beibringen konnte, daß ich das, was sie „uffgeschrien“ hat, nicht verstehe.

Vergeblich traute ich mich hinter den Ohren und sagte:

„Ja, ja, Sie haben es ja uffgeschrieben, aber was . . . was machen Sie denn eigentlich?“

Mit einem gütigen Blick maß sie mich von oben bis unten. „Wat ich mache? Wat wollen Sie denn von mir? Ich bin ne anständige Frau, Sie! Könn Sie doch hin. Da sehest doch, det ich neen jes!“

Jetzt hatte ich es! Sie schrieb phonetisch! „Jetznen“ sollte heißen „gehört haben!“

3.



Verkannt

„Ins Schreibbüro möchten Sie herüber, wahrscheinlich als Postfischer?“
 „Im Gegenteil, Herr Direktor, als — Animier-Arbeiter!“



Vom Tage

Nach einer Havasmeldung des „Matin“, die auf eine Enthüllung der „Freiheit“ Bezug nimmt, hat sich die ohnehin schon so verächtliche „Brigade Ehrhardt“ nunmehr auch noch in Bayern verstreut, und zwar in den Urwäldern von Joisfort bei Schwyz, wo die Mannschaften unter der Marke schlichter Laagshner, jedoch unter dem Kommando ehemaliger Kapp-Offiziere, mit Kohlenbrennen beschäftigt sein sollen.

Wie unsere Postfalter Winterpost-berichterlatterier, Fräulein Kathi Schibas, auf Anfrage mitteilt, ist die Havasnachricht nicht voll und ganz zutreffend, und da die Klap nun doch einmal aus dem Stalle ist, wollen wir nicht damit hinter dem Berg halten und den Lesern des „Matin“ gleich reinen Beamtenwein einschenken.

Die Ehrhardtleute, inzwischen auf etwa zwei Armeekorps angeschwollen, brennen nämlich nicht Kohlen, da sie ja selbst genügend auf solchen sitzen, sondern Schnaps, und zwar unmittelbar unter der Leitung Kapp's, der, mit einem riesenhaften grünen G-büschel bis zur Unkenntlichkeit bedeckt, unter dem falschen Namen „Wurzlepp“ in jenen Gegenden alles zum Garen zu bringen im Begriffe steht. Der fertige Schnaps wird täglich mit dem Mälzszug nach München gebracht, wo ihn Landwehr und Eisberich prüfen und — nach Dekung ihres Jahresbedarfes — gratis an die internationalen Korrespondenzbüros und linkslebenden Redaktionen versenden.

Dadurch sind diese in der Lage, täglich neue Schnapsmeldungen über die Brigade Ehrhardt in die Welt zu setzen.

Bismark in Not!

Es schreit die Not, es schreit der Tod
 Breit über das Winterland;
 Im Osten verlohnte das Sonnenrot,
 Wo sonst der Morgen erstand.
 Wir schauen auf: nur Nebel und Nacht
 Und Grauen und Gram und Leid —
 Die Geister der Tiefe sind erwacht
 Und Deutschland weit, so weit!

Deutschland so weit — und was so heist,
 Ist nimmer Deutschland noch;
 Verkrümet der heilige Bismarckgeist,
 Verkauft unter Schande und Joh.
 Die Silberlinge klingeln hell,
 Der Judassteelen sind viel . . .
 Was ballst du die Faust, du armer Gefell?
 Verlorst du Ehre und Spiel?

Deine Faust ist leer, die Klinge zerbroch,
 Du hieltest das Schwert nicht fest —
 Nun blieb dir Schmach und abermals Schmach
 Und dein eigenes Lachen als Kest.
 Dein Lachen schrillt, dein Schicksal bracht,
 Aus Osten raft Wetter und Wind.
 Gefell, ball' die Faust, deine schwertlose Faust,
 Und schütze Heimat und Kind!

Die Wolken durchbrände dein Stofsgebete:
 Herrgott, steh' du uns bei!
 Das Bismarckvolk, das arme Volk fleht:
 Noch einmal, einmal frei!
 Hutrosen blüh'n aus dem Schnee hervor,
 Aus Ost her lodert ein Schein.
 Gefell, die schwertlose Faust empor —
 Gott hilft dir ein Schwert daren!

Jean Sédète



„Herr, mir ham Rah'n in der Küch'!“
 „Jessas, schrei net so, da is vielleicht
 a Steuer drauf.“



Gebering severus

Herr Gebering, preussischer Minister des Innern, hat den Beamten seiner Schutzpolizei das Tragen von Eingläsigen verboten.

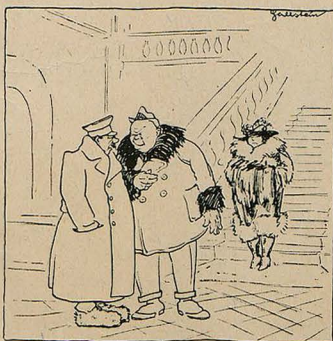
Das deutsche Volk ist nun wieder mal zweierlei Meinung. Jeder, der unverricht auf dem Boden der gegebenen Tatsachen steht, wird mit mir sagen, daß das Monokel als ein stuchbeladenes Requiit einer noch stuchbeladeneren Vergangenheit keinen Anspruch auf Duldung in einer garantirt freien Republik hat. Weg damit! Aber nicht allein das Monokel wird Herr Gebering mit eiferem Besen über die Landesgegenden fegen, auch andere von den finsternen Mächten des Unlutztes und der Reaktion stark frequentierte Gegenstände werden ihm in die Verbannung folgen. Noch heißt sich die Schutzpolizei im aufdringlichen Schmutz blanker Mantelknöpfe, noch wagen es die Berittenen, an herausfordernd allpreussisch anmutenden Reithiefern blindefe Sporen zu tragen, noch stimmt am Eschalo des Polizeifens ein dem friderizianischen Gardestelen verdächtigt ähnllicher Himmelstörper.

Ganz zu schweigen von der schimmernden Bebr, die in Gestalt eines Bajonnetts oder eines Hirschjägers die Hüften eines jeden Hinters der sogenannten öffentlichen Ordnung zu dekoriert pflegt.

Wie gegen die inisterierende Echerbewird Herr Gebering nichtslos gegen alles, was glanz, einstreiten. Vom Mantelknopf bis zum Hirschfänger wird alles einen schlichtsten Anstrich, dem Ernst der Zeit und dem Ernst der Sache angemessenen Anstrich erhalten. Aber die zweckmäßigste Durchsicherung dieser Absicht wird sich das preussische Kabinett nach Anhörung der Landesverfammlung und einiger Spezialausstufungen in Balde schlüssig zu machen haben. — Fabelhaft, was so ein Minister alles für Reformen ausgedenkt hat!

George aus Berlin

Billig & Raffin

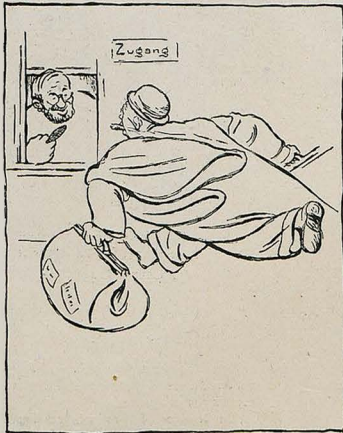


Alte Pinakothek

„So, Ihr habt's lauta alte Bilda do — no wird
 ich'a bisß zwos zünftigs aa dabei sei — gellu C?“

Rauchen im Dienst gestattet

Mit Zeichnungen von Gerhardt Henrich (München)



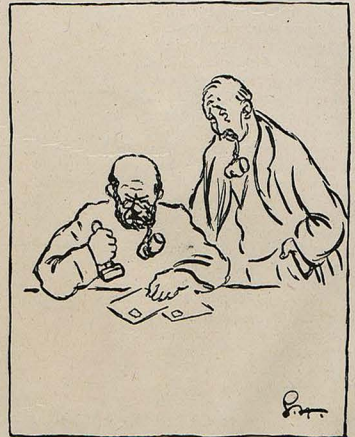
„Der Zug dritter Klasse Frankfurt!!“
 „Is scho recht! Könnten S' mir aba net zuvor a Feier gem?“



„Dö Billiötten, bitt scheen.“
 „Schaug, daß D' in Schwung kimmst; da bist im Nichtraucher-
 Klub!“



„Der Huaba is a Erzrationalär. Er sagt, acht Stunden mehra
 raacha am Lag tat eahm net guat!“



„A Saußfall is 's scho! Bei acht Stunden täglich rauchen kammst
 unmöglich mit dem G'halt auskemma.“

N I V E A

CREME

erhält die Haut glatt und geschmeidig und schützt sie gegen Sprödigkeit u. gegen Röte, wirkt angenehm kühlend und wenig fettend.

PUDER

zur Pflege der Haut für Kinder u. Erwachsene, gegen Wundsein, Wolf und übermäßigen Schweiß, sowie zur Massage und Gesichtspflege.

P. BEIERSDORF & CO., G. M. B. H., HAMBURG
CHEMISCHE FABRIK



Winkelhausen

Weinbrand

Brennerei Stargard

LIKÖRE RÜCKFORTH STETTIN

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN

DES VERLAGES UND DER SCHRIFTFÜHRUNG DER „JUGEND“

Bezugspreis vierteljährlich (13 Nummern): In Deutschland durch eine Buchhandl. od. Postanstalt bezogen Mk. 20.—, direkt vom Verlag in Deutschland und Österreich-Ungarn in Umschlag oder Rollen mit Porto Mk. 30.—, nach dem Ausland in starken Rollen: Argentinien: Peso P. 3,70, Brasilien: Milreis 5,30, Chile: Pes. P. 12.—, Dänemark: Kronen 7.—, Finnland: Mk. 21.—, Frankreich, Belgien, Luxemburg: Frs. 13,25, Griechenland: Drachmen 9,50, Großbritannien, Australien und englische Kol.: sh. 5.—, Holland: Fl. 3.—, Japan: Yen 2,50, Italien: Lire 22.—, Norwegen: Kr. 6,30, Portugal: Milr. 6,30, Schweden: Kr. 4,50, Schweiz: Frs. 6.—, Spanien: Peso 6.—, Einzeln. Numm. ohne Porto Mk. 2.—.

Anzeigen-Gebühren

tür die fünfspaltige Millimeter-Zeile oder deren Raum Mk. 5.—

Anzeigen-Annahme durch alle Anzeigen-Annahmestellen sow. d. G. HIRTH'S VERLAG, MÜNCHEN

Auflage Inseraten-Annahme f. die Schweiz, Italien u. Frankreich: ANNONCEXPEDITION RUDOLF MOSSE, ZÜRICH
Auslands-Preis der fünfspaltigen Millimeter-Zeile Mk. 15.—

Das Titelblatt dieser Nummer ist von

JULIUS DIEZ (MÜNCHEN)

Wir machen die verehr. Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, daß die Wiederzuehlung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beilag. Einsendungen an die Schriftleitung der „Jugend“ bitten wir nicht an eine bestimmte Person, sondern nur an die Schriftleitung zu richten, weil nur dadurch eine schnelle Prüfung der Einsendung gewährleistet ist. SCHRIFTFÜHRUNG DER „JUGEND“

Bücher der Liebe

Q-BART entwirrt ein einzig. Apparat b. Leibschmerz, bei Gelenk, Zahn, Stuhl, Nerven, Ohrenschmerz, Darm, Bluthochdruck, etc. Preis 10 Pf. 20 Pf. Dr. C. Schönbach & Co., Berlin W 57, 3a

Das größte Ereignis Ihres Lebens

Ist die Stunde, wo Sie die höchste Stufe von Ansehen, Macht und Glück errreichen. Dazu gehören aber besonders ausgiebige Gaben des Geistes, und wie man diese zur schönsten harmonischen Vollendung bringt, zeigt ein bezauberndes und zweckmäßigstes Pochmann'sches Geistesbildung und Gedächtnisbuch. Diese ist keine wertlose Broschüre über das abstrakte Thema „Wie werde ich reich!“, die man auf den ersten Anblick enttäuscht wieder bei Seite legt, sondern ein erster brillanter Unterricht für wahrhaft Strebende, den der Verfasser selber leitet. Jeder Schüler wird nach Maßgabe seiner individuellen Vorbildung, Wesensart und Fähigkeiten herangezogen und für jeden ist Pochmann'sches Geistesbildung mit ihrem Wissens- und Gedächtnisübungen der einzige wirklich sichere Weg zum Erfolg! Ausführlichen Probesten erhalten Sie kostenlos von L. Pochmann, München A 60, Amalienstrasse 3.



6000 aufführende Schriften gratis Probe erwünscht, jedoch nicht unbedingt verlangt. Reißfähige Briefsäure gegen Mk. 2.— in Kartons oder Papierrollen fete.
Rad-70 Verbandsgefellschaf Hamburg 40 + Radlopphof
Rad-70 ist erhältlich in Reppeln, Drägerren, Reform- u. Conditorei-Geschäften

Briefmarken

Reisendebriefmarken nach Maßgabe von Reisenden oder Zandepot. Karl Gänbel, Grimmitzku 1. Co.



OxBeine heilt

auch bei älteren Personen
Beinkorrektions-Apparat Arztlich im Gebrauch! Verursacht keine Schmerzen! (Gebrauch wird bei Bestellung 4 Apparats geliefert) versendet per postamtlich eingeschlossen.
Wissenschaftlich geprüft. Spezialhaus
OSSALE Arno Hillner, Chemnitz 27 b

HEIRATEN?

In guten Straßen behoren Sie Zeitungsproben über Social an bare eine Heirater in der Deutschen Frauen-Zeitung, Leipzig 4 21. die in mehr als 4000 Zeitungen über Deutschland verbreitet ist. Auf ein Geduld Heirater etwa 40 wünschbar ein. Seite 21. 5.—. Drebach 50 Pf.

Königlich holländischer Lloyd Amsterdam

Transatlantischer Dampferdienst
via Spanien und Portugal
für Passagiere, Fracht und Post nach
SÜD-AMERIKA
Rio de Janeiro, Santos, Montevideo, Buenos Aires
CUBA / MEXICO
Havana, Vera Cruz
NORD-AMERIKA
New Orleans
mit modernen Drei- und Doppelschrauben-Schnelldampfern regelmäßig. kurzen Abständen ab Amsterdam
Moderne schnelle Frachtdampfer nach oben genannten Häfen sowie nach Pernambuco und Bahia
Spezieller 14 tägiger Frachtdienst nach New York
Alle Auskünfte über Passage und Fracht durch die Gesellschaft in Amsterdam oder die in den meisten Großstädten befindlichen Vertretungen.

SCHUTZ CASSEL

Das goldene Buch für Mann und Frau

Dieses einjährige Buch will Eheleuten, Männern und Frauen, auf die brennenden Fragen Antwort geben, die sie lebhaft bewegen und dennoch nicht auszufragen wagen. Dem Frauen berichtet Gemüthsfragen, Fragen zu helfen, die geschlechtliche Empfinden zum Gesunden haben, der Mann könnte ihnen selbst keine befriedigende Auskunft geben. Dieses Buch ist daher unentbehrlich für alle, die eine feste Antwort auf alle Fragen des Lebens- und Ehelebens haben wollen.
Bestellen Sie sofort dieses lehrreiche Buch! Für 21. 2.50 portofrei per Nachnahme zu beziehen an d. Verlagsbuchhandlung Ludwig Huber, Wien, X., Standelgasse 22/23.

„JUGEND“-POSTKARTEN DIE BESTEN KÜNSTLERKARTEN ÜBERALL ZU HABEN

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „Jugend“ Bezug zu nehmen



**FEUER BREITET SICH NICHT AUS
HAST DU MINIMAX IM HAUS**

**Sie haben Sachen von hohem Werte,
teilweise sogar unerletzbar, in Ihrem Hause!**

**Warum haben Sie nicht für den Bedarfsfall
zum Schutze Ihres und Ihrer Angehörigen
Leben und Eigentum einen Minimax-Apparat?**

Sie erhalten kostenlose Aufklärung
über unsere Bestrebungen u. unsere
Erfolge bei unseren Geschäftsfellen
u. von unseren Vertretern in allen
Städten Deutschlands.

Eindreiviertel Million
Apparate im Gebrauch
Fünzigtausend Brände
gelöscht · Einhundertzwoßf Men-
schenleben gerettet.

**MINIMAX · BERLIN · UNTER DEN LINDEN 2. (B. 29)
CÖLN · HAMBURG · STUTTGART · WIEN · ZÜRICH · PRAG · STOCKHOLM · VALPARAISO ·**

ERBAUSCH

Allgemeiner Briefsteller
für d. schriftl. Verkehr
in allen Lebenslagen
z. B.: Privatbriefe für
16mhl. Kom. Briefe usw. 304 Seiten
stark. Preis Mk. 7.50, gegen Nachnahme
Mk. 1.30 mehr. Böcherkatalog gratis.
Albrecht Donath, Verlag, Leipzig 62



Lesen Sie die
**Literarisch-
musikalisch.
Monatshefte**

Die Zeitschrift ist eine vornehme
Monatsschrift für Literatur, Musik,
Theater, bildende Künste und Vor-
treffswesen. Sie bringt fesselnde,
literarisch wertvolle Romane, No-
velles, Skizzen, Abhandlungen aus
der literarischen und musikalischen
Vergangenheit und Gegenwart, Auf-
sätze über Theater, Tanz, Kino
usw., Besprechungen von Büchern
und Werken der Tonkunst und in-
formiert über alle Neuerscheinungen
auf diesen Gebieten. / DERZEIT:

**Großes Novellen-
Preisausschreiben.**

Abonnements. Preis:
halbjährlich M. 9.50, jährlich
M. 18. —, bei direkter Zusendung
vom Verlag. — Probeausmern
sichern gern zu Diensten.

Expedition der Literarisch-
musikalischen Monatshefte
(Verl. Aurora) Weinböhlle b. Dresden

Die doppelte Buchhaltung
mit dem Bilanzteil des monatlichen Ab-
rechnungs- und Bilanzjahres. 20. S.
Stam. Oebel / München / Gerstenfeld.



Die Liebhaber der guten Gesellschaft
CANTOR MOSELGRÜN RIESLING
MAINZ GEGRÜNDET 1852 MAINZ

Kleines Geschichtchen

In einem kleinen Städt-
chen Südpolens war Herr
Chaim Treppengeländer ge-
storben und hatte einen gro-
ßen Freundeskreis hinter-
lassen.

In dortiger Gegend ist
es Sitte, daß dem Verstor-
benen als Weggehung Geld
mit ins Grab gelegt wird.

Sein Begräbnis legt
Abraham Zitronengefang
10 Rubel hinein, auch Mo-
sche Jigibohn tritt heran und
spendet sogar 15 Rubel.

Darommt der Woff Löwi.

Mit sicherem Griff nimmt
er die 25 Rubel an sich und
legt stolz einen Scheck auf
50 Rubel in den Sarg. Zahl-
bar auf Sicht. ©. v. z.

Die Prostitution

von Dr. med. Iwan Bloch, 900 S.
Preis geb. Mk. 15. —, geb. Mk. 21.50,
Porto M. 2. —. Ein farbiges reich ent-
wickeltes Stück Sittengeschichte wird
da vor unseren Augen aufgerollt. Zu
beziehen vom Verlag Louis Marcuse,
Berlin W. 15, Passantenstr. 65.

Mull EXTRA

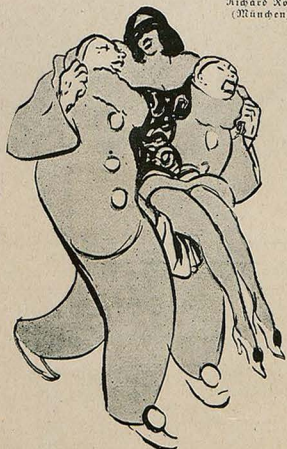
Mullordnungs-Müllner
ELTVILLE



Katarrh u. Asthma

Gesundheitsinstitut GbH. Am. Stein-Platzgütermarkt! Dr. Zehn-
Lutjens! 4 Inhal. Cydnährstoffe - Bernebia - Waffer od. Cit-
warum od. fast! Cydnährstoffe! - 30g. 30g. 30g. 30g. 30g. 30g.
Guladi. Berstiff. Erfolge! Preis. frei. 10. 20. 30. 40. 50. 60. 70. 80. 90. 100. 110. 120. 130. 140. 150. 160. 170. 180. 190. 200. 210. 220. 230. 240. 250. 260. 270. 280. 290. 300. 310. 320. 330. 340. 350. 360. 370. 380. 390. 400. 410. 420. 430. 440. 450. 460. 470. 480. 490. 500. 510. 520. 530. 540. 550. 560. 570. 580. 590. 600. 610. 620. 630. 640. 650. 660. 670. 680. 690. 700. 710. 720. 730. 740. 750. 760. 770. 780. 790. 800. 810. 820. 830. 840. 850. 860. 870. 880. 890. 900. 910. 920. 930. 940. 950. 960. 970. 980. 990. 1000.

Kidaro Not
(München)



Kostümfest 1921

„Kinder, sucht einen Dritten und gründet eine G. m. b. H.
Ich möcht 'ne Glasche Champus.“

MEDICUS

Patente in all. Kulturstaaen ang.
Inhalator - Desinfektor
Medikamentenverdampfer
Parfümerzstäuber
Luftreiner und Verbesserer
Ärztlich erprobt und empfohlen!
Hilft bei allen katarrhischen
Erkrankungen der Atmungsor-
gane, Asthma, Keuchhusten,
Tuberkulose, Migräne,
Schlaflosigkeit usw.

Preisliste und Prospekt Nr. 130

**BUCHGEWERBEHAUS
ABT. MEDICUS
NÜRNBERG / SCHLISSFACH 12**

Wiederverkäufer
wenden sich direkt an den
Fabrikanten **Friedr. Hanf,**
Nürnberg / Frauenlohrgraben 67

FÜR GESUNDE UND KRANKE

Vertreter überall gesucht

Zigaretten spitze

mit Stummelauwerfer verfertigt. einfach, prakt. vornehm.
Einsäckend. Gebr. 1921. Nachb. Wiederverk. Sonder-
preisliste. Rülger, Bln. - Wilmersdorf, Hildegardestr. 51.

Eine Umwälzung
auf dem Gebiete der Pastelltechnik
bedeutet das Verfahren mit

Tempera- Pastell- Bösenroth

einer Pastellfarbe, die ohne nachzudenken listert - die auf der Staffelei zu Tempero listert werden kann
und die sich mit Omalinert kombinieren läßt.

Verlangen Sie Prospekt u. Preisliste von den Alleinigen Herstellern: Vereinigte Farben- u. Lackfabriken, vorm.
Fenster & Metzner, München W. 12. En-gros-Vertrieb f. D. Deutsch-Österr.: J. Sommer, Wien I, Am Hof, Drehtgasse 3.

== DIE EHE ==

Ärztliche Belehrungen und Ratschläge
von Dr. H. Bergner. Dieses Buch behandelt ausführlich das ganze
Geschlechts- und Liebesleben von Mann und Weib. Mit farbigen, zer-
legbaren Modellen des weibl. und des männl. Körpers nebst erklärenden
Tabellen, Illustrat., etc. Gepr. Eisenst. von M. 9.40 (Nachn. M. 1.- mehr).

Hermann Finck, Berlin-Tempelhof E1.

Yohimbinsecithin

aus wissenschaftl. Grundstoffe aufbere. Kräftigungsmittel
30 Portionen 25.- Mark, 60 Portionen 47.- Mark.
Einfach in der Einnahme. 2. Preis von R. Waack, Hannover 3.

Südfrüchte

Postpaket enthaltend 2 Pfd. Smyrna
Felsen, 1 Pfd. Calif. Datteln, 1 Pfd.
Südl. Heidelbeere, 1 Pfd. franz. Wal-
nüsse, 3 Pfd. Apfelsinen und 1 Pfd.
Mandarinen Mk. 85.-

Messina
Apfelsinen, Postpaket enth. 9 Pfd.
ausgewählte Berg röhle Mk. 60.-

Valenzia
Mandarinen, Postpaket enth. 54 Stck.
Mk. 60.-. Freize Franko Inci. Versp.
gegen Nachnahme.

HANS ALEXANDER
Südfrucht- Imp. - Hamburg

Wollen Sie ein gutes Hausmittel haben, so kaufen Sie

Amol

Amol-Versand Hamburg Amol-Posthof

Der unanfändige Zoologe

In — Schilda unternahm seit längerer Zeit ein Zoologe erfolgreiche Versuche mit künstlicher Geschlechtsbildung an Tieren, namentlich Dambüschchen. Er wollte diese Versuche an anderen Wild-Ärten fortführen und hoffte sogar, Bärinnen mit Mähne zeigen zu können, um sein Verfabren zu erweisen. Da aber brach ein solcher Sturm der Enttäuschung unter den Ausschichtsräten des Zoologischen Gartens aus, und seine Experimente wurden für so unanfänglich und skandalös erklärt, daß er auf sie verzichtete.

Wir verstehen die Aufregung vollkommen. Einer Löwin die Mähne anzueh'n, heißt dem Löwen die Hofen ausziehen, und welcher Ausschichtsräte würde nicht brüllend bei diesem Gedanken? Man weiß auch bei diesen Wissenschaftlern nie, wie weit der blinde Eifer sie treibt! Mit Versüßlingen sangen sie an, mit Zwiesüßlingen hören sie auf! Principis obsta, ist hier das beste Prinzip. Eines Tages würde jener Professor vielleicht heimlich dem Direktor des Ausschichtsrats eine kleine Einspritzung beibringen, und etliche Wochen nachher erschiene der Herr mit einem „Stirn-Netz“ auf der Glase im Sitzungsraum und erzählte von seinem letzten Wochenbett! Oder irgend ein finanziell beteiligter Dambüschchen würde plötzlich sein Geweih ab und erschiene als Hirschdam! Oder wenn gar der Hauptbühnen der ganzen Gegnerbewegung nicht mehr krähen könnte, sondern gackernd die goldnen Eier legen müßte! Ultrigens hat ein kompetenter Esel, dem wir die Sache vorzutragen und der bisher zu Allem „Ja! Ja!“ erlagat hatte, sich gegen jede Verwechslung mit seiner Frau energisch ausgesprochen. „Man muß sofort erkennen, wer der Esel ist,“ erklärte er, und wir finden das erschöpfend.

a. d. n.



Zweifel

„War das jetzt ein mißglückter Telemach oder ein daneben geratener Fußball?“

Weihnachtskinder mund. Fröhchen hat vier erwachsene Schwestern, die sich nach und nach alle zu Weihnachtsen im Glanze und Dufte des Christbaumes verlobt haben. Als Fröhchen dieser Lage auf dem Spaziergang in Stadtpat der Duft der Lammeln in die Nase steigt, sagt er schnuppelnd: „Papa, hier riecht's aber nach Verlobung!“

Wahres Geschichtchen

Meine Freundin Leoni hatte sich scheiden lassen, um bald darauf den besten Freund ihres Mannes zu heiraten, wie es eben manchmal so kommt.

Geräume Zeit nach der Hochzeit tief sie bei mir an, und ich folgte ihrer Aufforderung, eine Laute Lee bei ihr zu trinken.

Als wir uns an den Teertisch setzten, sagte sie, auf ein drittes Gedächtnisweisend:

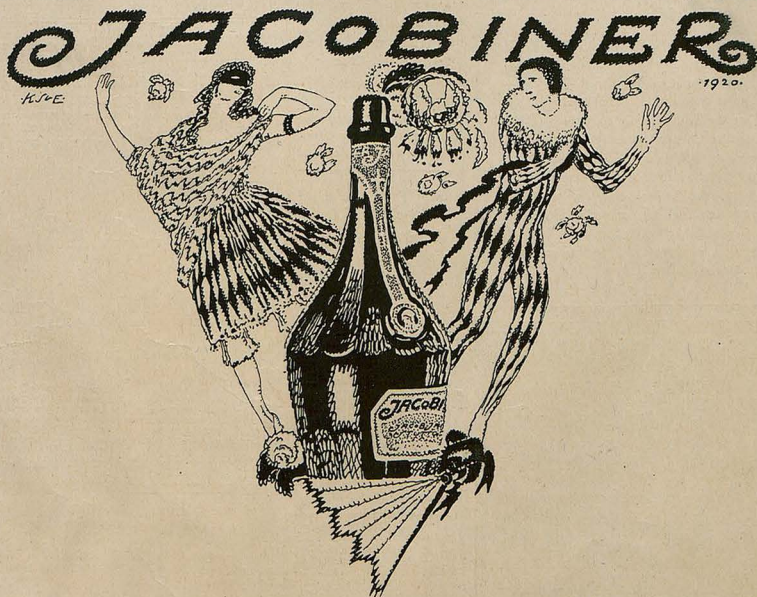
„Hoffentlich wunderst du dich nicht allzusehr. Karl — du weißt ja, mein früherer Mann — wollte dich auch gerne sehen und eine Laute Lee mittrinken.“

„Ah,“ sagte ich, „du siehst noch in Verbindung mit ihm? Nun, das ist ja schließlich reine Auffassungssache. Und er mußte, daß ich komme? Wo ist er denn, und was treibt er jetzt?“

„Ach Lucie,“ meinte sie, „die Wohnungsnot — es ist doch so schwer, heutigen Tages ein Unterkommen zu finden — er wußte garnicht, wohin — da haben wir ihm vorläufig noch zwei Zimmer von unserer Wohnung abgetreten.“

„Ja, aber um Gottes Willen, Leoni,“ sagte ich, „was sagen denn deine Eltern dazu, die doch so empfindlich in all diesen Dingen sind. Wissen denn die das überhaupt?“

„Nein, die Eltern wissen natürlich nichts davon — sieh mal — mein Vater war doch so krank, und der Arzt hatte vor allen Dingen jede Aufregung verboten — da mochte ich doch nicht — nein, die Eltern wissen überhaupt noch nichts von der ganzen Sache. Wenn ich zu den Eltern gehe, kommt immer noch Karl als mein Mann mit.“



Original-Zeichnung von Prof. Karl Schroll von Eisenwerth Stuttgart

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „Jugend“ Bezug zu nehmen

Hentell Trocken **wieder auf dem Markt!**

Das in schweren Zeiten erlassene Zucker-Verbot zwang unser Haus, sich während einiger Jahre vom Markte zurückzuziehen: es erschien uns mit unseren Traditionen unvereinbar, Gefasmittel irgendwelcher Art zu verwenden.

Als der Betrieb dann teilweise wieder aufgenommen werden konnte, brachten wir vor etwa 2 Jahren zunächst unseren „Hentell Privat“ und unseren „1911er Hentell“ in den Handel.

Nachdem nunmehr eine Dosierung in größerem Umfange wiederum möglich ist, können wir auch unsere alte populäre Marke „Hentell Trocken“ in unübertroffener Güte und Preiswürdigkeit unsern Gönnern durch den Weinhandel anbieten.

Unsere erzwungene Zurückhaltung gestattet es uns, eine Cuvée zum Versand zu bringen, die 1916 auf Flaschen gefüllt wurde, und somit ein fast fünfjähriges Flaschenlager aufweist.

Hentell & Co.

Geegründet 1832

BHD

Aus einem Fasching-Alphabet

Der Affe ist auch dann nichts wert,
wenn er modiert im Auto fährt.

Der „Bal-paré“ ist die Umschreibung
für Beutelschneiderei-Verbreitung.

Beim Ball-Costüm heißt „Carneval“
nicht: „Fleisch leb wohl!“ — nein: „Fleisch nach
Wahl!“

Fotztrott sehr viel Erfolg erzielt,
wenn man Fohhobel dazu stellt.

So kurz der Karneval auch, leider,
— noch länger waren stets die Kleider.

Wo bleibt mein reizendes Maskenfakel?
Der Mammon zwickst sie grad' ins Backel.

Im Nachtstolal giebt man Dich aus;
Nacht-Länge scheinen hier zu Haus.

Noch immer ist das Pressefest
das Feit, wo man sich feste preßt.

Quäl' Dich nicht über Faschings Kauf —
nach Quinquaginta hört er auf.

Ein Kumpsteaf hundert Mark! Der ist
das größte Kindvieh, der ... es ist!

Die Schieberbetänge sind verboten;
Doch Schieber tanzen rings nach Toten!

Der ist kein echter teufischer Mann,
der keinen Twospef tanzen kann!

Sehr schnell verließ den Ball der Kater;
Grund: „Nichtsmassage“ durch den Kater.

Der Jazz trotz mancher Langzeitler
denkt vielen noch ein Ppsilon.

Das J beim ganzen Carneval
heißt immer: „Zahl, mein Lieber! Zahl!“

z. d. r.

Warum nicht gleich so?

Also die Eisenbahnfahrpreise sollen wieder
einmal erhöht werden! Und nächstes Jahr werden
sie dann wieder erhöht, und über nächstes
Jahr wieder, und so weiter, bis nur noch Aus-
länder sich den Luxus einer Geschäftsreise auf
deutschen Bahnen leisten können.

Zugegeben: Das Papiergeld, mit dem man
seine Fahrkarte bezahlt, ist minderwertig, davon
kann die Eisenbahn nicht fett werden. Auch bei
weiteren Tarifserhöhungen nicht. Ich schlage des-
halb vor: Der Schaffner sammelt künftig wäh-
rend der Fahrt die Mäntel der Reisenden ein!
Das ist noch ein Geschäft für den Staat! In
D. - Zügen kriegen die Fahrgäste als Aufschlag auch
noch die Stiefel ausgezogen. Und die Knallpatronen,
die den Speisevagnen benützen, können ganz gut
auch noch das Hund entbehren.

Warum soll der Staat den Leuten, die beruflich
reisen müssen, nur die Geldbörsen plün-
dern? — Wenn schon, denn schon! Karlson

Unter Tigern

Glemenceau, der alte Tiger,
schiefst in Indiens dichten Dschungeln
alte Tiger, — deren Augen
noch im Tode furchtbar funkeln.

Stehend sprach solch alter Tiger
(selbstverständlich auf bengalisch)
zu dem Sieger: „Herr Kollege,
dies ist höchst unkollegial!“

Ahnen Sie denn, welche Rolle
ich gespielt zu meiner Zeit?
Ich hab' eine ehrenvolle
tigrische Vergangenheit.

Alles hab' ich aufgefressen,
was mir irgendwo zuwider;
Alles, was ich mit den Zähnen
nicht erreichte, drückt' ich nieder —

Und nun lieg' ich hier als toter
Tiger schmächtig auf dem Bauch — — —
Glemenceau, den Fangschuß gebend,
knurrt: „Herr Kollege“, — ich auch!“

z. d. r.

*

Münchener Märkerl

Hier ruht die öffentliche Reichsgründungsfeier.
Das Wetter war viel zu windig heuer,
Indem der Bürger soult Fahren 'raus hält'.
— O Herr, vergeiß' ihm die windige Austered'!

© tija

Richard Neff
(München)



K o s t ü m f e s t 1 9 2 1

„Jetzt de-ßi mich nimmer zwia'n, die Gaud
is behördlich rationiert!“

Unter freiem Himmel

(Auf- und Übergangspausen aus dem Berliner Luftgarten)

Rundgebung der Jugendlichen. In blaufingern
Knopfschleierleuchten blutrote Sonnensterne. Blut-
rotschleierleuchten in den musterschmiederten Dattich-
händchen blaßberußter Dreißigstocher. Auf der
Museumsstreppe ein Aedon, dem die Jungstü-
ckler nur so hinter den Fahren heruntererzählt. „Je-
nosson“, piepst seine Stimme mit höchstem Kraft-
aufwand, „wir sind hier zusammengekommen,
um eine Versammlung abzuhalten“
„Laßt euch auch man selber erst abhalten!“ fährt
der dröhnende Bag eines Erwaehsenen dazwischen.

(Aus einer Rede.) „Die Burjose, Jenossen,
hat keen Mitleid mit uns arme Proletarier. Wir
können zu Dauenden in 'n Kinnlein verrecken,
da trecht kein Hund und kein Hasn nach.“
(Zuruf aus der Menge: „Jologie schwach!“)

Zwei „Führer“ besprechen den Abmarschplan.
„Ich“, sagt der eine zehne mit meinem Trupp
durch die Königsstraße usw. nach dem Friedriehs-
hain und löse den Zug da auf.“ „Und ich, ent-
gegnet der andre, „Föhre meine Leute durch die
Einden über die Friedriehstraße weg nach dem
Brandenburg-Lor, durchbreche den Baumkreis,
übernehme die Grimen — — —“

„Mensch, wenn's da aber 'ne Schieberei gibst!“
Der andre (begliffen): „Wir werden den
Sch-ragen der Ebertrepublik zeigen, daß wir noch
da sind. Wie unsere großen Volkswämpfer werden
wir ihre Mordwaffen nicht scheuen, und, wenn's
not tut, zu sterben wissen, mit dem Bewußt-
sein — — —“

„Mensch, aber — — —“
„Ach so, na ja, ich persönlich schließe mich
natürlich Deinem Zuge an.“

Frangz aus Berlin

*

Zur Aufklärung

Verschiedene deutsche Tagesblätter brachten
kürzlich nachstehende Notizen zu gleicher Zeit:

„Die Forderungen der Eisenbahner verur-
sachen eine Mehrausgabe von 8 Milliarden Mk.“
„Der Hauptausgang des Reichstages des ge-
nehmigte eine halbe Million Mark zur Förderung
der auf sinitliche und g-fundheutliche Hebung des
Volkes gerichteten Bestrebungen.“

Die Zusammenhang, über den sich einige po-
littisch midergehaltene Köpfe die letzteren zer-
brochen haben, ist sehr einfach:

Mit den 500 000 Em soll das übrige deutsche
Volk (Nichtesebahner) sinitlich und gesundheits-
lich so hochgehoben werden, daß es auf die ver-
weischliche Unseite der Eisenbahn-Benutzung
vergishten und demüde außerordentlicher kör-
perlicher Ertüchtigung seine sämtlichen Keilen zu Fuß
machen kann.

Die zur Deckung der Eisenbahnerforderungen
nötigen Tarifserhöhungen können dann beliebig
fortgesetzt werden, ohne das übrige Volk (Nicht-
esebahner) im geringsten zu belassen.

Die Fernhaltung der Nichtesebahner von
der Eisenbahn entspricht übrigens auch der alten
Forderung wirtschaftlicher Gerechtigkeit: „Die
Eisenbahn den Eisenbahnen!“ z. z. z.



Wiederaufbau Europas

„Schau nur, wie der da rum murkelt. Ich hätte mir lieber ein paar Millionen verdient.“

JUGEND 1921 - NR. 6 - ERSCHEINEN AM 21. JANUAR 1921

Begründer: Dr. GEORG HIRTH. - Verantwortl. Hauptschr. FRANZ LANGENRICH, CARL FRANKL, KARL HÖFLE, sämtliche in
 Verlag: G. HIRTH'S Verlag, G.m.b.H., München. - Geschl.stelle für Oesterreich: MORITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung, Wien I, Seilergasse 4. - Für Oesterreich verantwortlich: FRIEDR. KELLER.

Preis: Mark 2.00